



*P pdf 20210315.*

**Frankfurter Allgemeine**  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

15. März 2021  
Niklas Maak

**Was macht eigentlich unser sogenannter Bauminister?**

Guido Spars wird Gründungsdirektor der Berliner Bauakademie.  
Aber statt noch einer Stiftung brauchen wir eine bessere Baupolitik

## FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

### *Anmerkung*

Die Stellenbeschreibung von Horst Seehofer im Kabinett Merkel ist relativ eindeutig: Er ist "Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat". Wie wichtig das Thema Bauen gerade jetzt ist, hat 'die Pandemie gezeigt: Wer mit Garten, Terrasse oder grünem Hof wohnt, kann dem Lockdown fast etwas Urlaubshaftes abgewinnen; wer im Plattenbau oder weit von der Arbeit und Freunden und Verwandten entfernt lebt, die bei der Kinderbetreuung helfen können, für den wird die Pandemie zur existentiellen Krise. Gleichzeitig verschärft sich die Wohnungsnot, Enteignungsbefürworter und Immobilienwirtschaft stehen sich wie feindliche Armeen gegenüber. Ist eine produktive Lösung in Sicht? Haben wir einen Bauminister, der vor seine geplagten Bürger tritt und sagt, was er für ihr Recht auf ein angstfreies Leben in würdevollen Wohnungen zu tun gedenkt - und welchen Plan man für Städte und Dörfer, für sterbende Einkaufsstraßen, sich leerende Bürotürme und überteuerte Wohnviertel hat?

Da herrscht Stille. Es werden Wohnungen gebaut, ja; ästhetisch und ökologisch oft fragwürdige, antiurbane Unterbringungsregale allerdings, deren einziger Zweck zu sein scheint, am Ende sagen zu können, wir haben Euch soundsovieltausend Wohneinheiten hingemertert. Jetzt gibt endlich Ruhe. Hier müsste dringend über "Baukultur" geredet werden. Aber aus den Gewinden der höchsten Baubürokratie des Landes ist derweil nur ein dumpfes Rumpeln zu vernehmen, das Echo eines schildbürgerhaften Unternehmens, das vielsagend für den Zustand der vielbesungenen "Baukultur" ist. Es geht um den Wiederaufbau von Schinkels berühmter Berliner Bauakademie. Sie war ein harmonisches Haus, das formal strengen Regeln gehorchte. Über den Prozess ihres Wiederaufbaus kann man das nicht sagen. Einen ersten Skandal gab es, als 2019 eine aus-schließlich mit Politikern und Bürokraten besetzte Findungskommission einen Berufspolitiker, Florian Pronold, zum Gründungsdirektor kürte. Hunderte von Architekten und Fachleuten protestierten in einem offenen Brief gegen die Berufung und das Verfahren, die Stelle wurde neu ausgeschrieben; Pronold, der sich ungerecht behandelt fühlte, verklagte derweil unter allen Journalisten, die sich der Ansicht, er weise "keine einzige der geforderten Kompetenzen auf", angeschlossen hatten, ausgerechnet die ungeschütztesten, die Autoren des Internetportals frel04.

So hatte es die Berliner Politik geschafft, aus dem Projekt einen Trümmerhaufen zu machen, bevor der erste Stein gesetzt war. Nun kommt der zweite Anlauf.

### **Frauen kamen nicht in die Endrunde**

Das Innenministerium teilt in einer Pressemitteilung mit, der Stiftungsrat habe nun Guido Spars, Professor in Wuppertal, zum Gründungsdirektor, ernannt. Wer Spars ist; sein Lebenslauf, seine Qualifikationen waren aus der immerhin zwei Seiten langen Mitteilung nicht zu entnehmen, ebenso wenig eine Stellungnahme des neuen Direktors. Man habe mit Spars einen "kompetenten und engagierten", ingenieurwissenschaftlich promovierten und habilitierten Diplomvolkswirt gefunden, jubelt der Rat. Die Ausschreibung, ist zu lesen, wurde "von einem Personalberatungsunternehmen unterstützt", als erhebe einen dieser Weg der Kandidatenfindung über alle Zweifel. Vielleicht liegt aber hier schon ein Problem. Nun gilt Spars auf seinem Gebiet nach allem, was man über ihn recherchieren kann, als hoch kompetent, und es ist dumm, ihn als Aparatschik zu schmähen, wie es auf der Website einer Bauzeitschrift geschah. Trotzdem ist es vielsagend, dass die neue Findungskommission, in der unter anderem Vertreter vom Zentralverband des Deutschen Baugewerbes und der Akademie für Städtebau saßen, sämtliche international bekannten Bewerber aus dem engeren Bereich der Architektur systematisch aussieberte, die für einen wirklichen Aufbruch gestanden hätten. Zwei Frauen, die beim ersten Mal als Favoriten galten, kamen erst gar nicht in die Endrunde, darunter eine für ihren Biennale-Beitrag weithin bekannte, gefeierte Kuratorin.

Spars verkörpere, so das Ministerium, "die breit gefächerte Programmatik der Bundesstiftung im Baubereich; verbunden mit einer konstruktiven und auf Kooperation ausgerichteten Moderation des breiten Spektrums der Interessengruppen aus Bauwirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft". Schon dieses nichts sagende Ungeheuer von einem Bürokratensatz zeigt ziemlich genau, wo das Problem der geplanten Bauakademie liegen könnte.

*(bitte weiter blättern)*

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (Erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (Zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“

und Mitgesellschafter in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Fortsetzung: *Was macht eigentlich unser sogenannter Bauminister*

Wieder werden wichtige Fragen nicht geklärt - etwa die, was eine Bundesstiftung Bauakademie eigentlich inhaltlich leisten soll, etwa im Unterschied zur Bundesstiftung Baukultur. Warum legt man nicht beide zusammen? Wenn man in pandemiebe- . dingt finanzklammen Zeiten eine mindestens 62 Millionen Euro teure Bauakademie errichten will, sollte man schon jetzt sagen können, wozu sie gebraucht wird. Was soll hier "diskutiert" und "moderiert" werden und mit wem? Deutschland hat renommierte Institutionen für "Baukultur" - das Architekturmuseum in Frankfurt, das Deutsche Architektur Zentrum in Berlin und viele andere. Alle können sich darauf einigen, dass die Städte umweltfreundlicher und sozialer werden sollen, dass wegen des Klimawandels nachhaltiger und eher wenig gebaut werden muss. Zahllose Kolloquien und Stiftungen betonen all das immer wieder, mit sinkendem Erkenntnisgewinn. Man ist sich ja im Kern einig. )Wichtig wäre, dass das zuständige Ministerium, das sich gerade mit Stiftungen umgibt wie der Sonnenkönig mit Höflingen, statt Symbolpolitik zu betreiben, endlich Entscheidungen trifft, die tatsächlich zur Entbürokratisierung und Neubelebung des Bauens führen: dazu, dass mit anderen Materialien gebaut werden darf. Dass - wie in Frankreich heute schon - Wintergärten als Dämmung gelten können. Dass absurde Komfort- und Lärmschutzregeln für urbane Gebiete noch energischer abgeschafft werden. Dass Regeln eingeführt werden; die eine auf schnelle Verkaufbarkeit hin errichtete Investorenarchitektur eindämmen, die nach zehn Jahren zerbröselst und sich als hausähnliches meist eh unbewohntes „Asset“ auch nicht weiter für die Stadt in seinem Umfeld interessiert.

### *Ein Tempel der Klügelwirtschaft*

Dafür braucht man keine Stiftung, die mit anderen Stiftungen in Dialoge über mögliche Dialoge eintritt, sondern einen Bauminister, der sich für sein Ressort interessiert; der Experten - und nicht nur Lobbyisten - in seinem Ministerium versammelt und Entscheidungen trifft und wirkliche Rahmenbedingungen für ein neues Bauen schafft. Deutschland hat großartige Ingenieure und Bauforscher an den Universitäten, zahllose erfindungsreiche, experimentierfreudige Architekten. Man~ könnte also loslegen - zum Beispiel mit einer großen, internationalen Bauausstellung, bei der Laien und Politiker sehen, können wie man billiger, besser, ökologischer, aufregender, sozial fairer, inklusiver baut und umbaut.

Wenn der Schinkelbau die Schaltzentrale einer wirklichen Wende in der Baupolitik werden soll, sollte das mit der nötigen Verve kommuniziert werden. Bisher ist die Bauakademie vor allem ein Tempel bürokratischer Klügelwirtschaft. Dass der inzwischen ausgeschiedene SPD-Politiker Johannes Kahrs in der ersten Sitzung des Stiftungsrats im Mai 2019 dafür sorgte, dass die TU Berlin nicht wie besprochen in den Rat aufgenommen wurde, legt den Verdacht nahe, dass man auf Fachkompetenz

*P pdf 20210315 Seite 2*

gern verzichtete, um ungestört Hinterzimmerpolitik zu machen Unwürdig war die Trickserei, mit dem die Stiftung danach versuchte, Transparenzforderungen zu umgehen: Im Verfahren gegen Pronolds Berufung hatte das Landesarbeitsgericht Berlin entschieden, , dass die Stellenbesetzung nicht den Regeln entsprach, die anzuwenden sind. Die Stiftung hatte dagegen argumentiert, sie sei als "Stiftung des bürgerlichen Rechts" nicht an die Regeln zur staatlichen Bestenauswahl" gebunden. Dazu weigert sich das Innenministerium hartnäckig, das Gutachten zur Gründungsgeschichte der Akademie herauszugeben, obwohl das mit Blick auf das Informationsfreiheitsgesetz zweifelhaft ist; sollten Juristen hier einen wesentlichen Verstoß erkennen, ist es nicht undenkbar, dass auch Spars' Benennung bald die Gerichte beschäftigen wird. Wo war, wo ist das erlösende Wort des "Ministers für Bau", Horst Seehofer? Man kann relativ schnell sagen, woran "Baukultur" aktuell scheitert. Man könnte neue politische Bedingungen für sie schaffen. Man braucht aber nicht noch mehr Stiftungen und hochdotierte Gremien, die endlos "moderieren", was einfach getan werden könnte. Vielleicht ist, wie in der Monarchie der Endzeit, nicht die Vergrößerung des Hofstaats die Lösung der Probleme. Und vielleicht ist auch hier nicht das Volk das Problem, sondern der König.

*(Übertragen aus der Druckausgabe der FAZ vom 15. März 2021 am selben Tage von Wolfgang Schoele)*

### *Anmerkung*

Seit mehr als 25 Jahren wird auf den verschiedensten Ebenen über den Wiederaufbau und die Nutzung der Schinkelschen Bauakademie gestritten, und leider scheiterte die Umsetzung diverser realisierungsfähiger Pläne an den unterschiedlichsten und kaum nachzuvollziehenden Gründen. Über das Für und Wider von Rekonstruktionen wurde einerseits sachlich und emotional ebenso gestritten wie andererseits die Beantwortung der Frage, wozu eine Bauakademie benötigt würde, wurde nicht zur Kenntnis genommen, da sie scheinbar nicht in das architekturlastige Umfeld zu passen schien. Es war eine wahre Odyssee. Doch im Jahr 2016 schien diese durch den Beschluss des Haushaltsausschusses des Bundestags, die Wiederaufbaukosten der Schinkelschen Bauakademie zu tragen, beendet zu sein. Im Auftrag des seinerzeitigen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) führte die Bundesstiftung Baukultur viel beachtete Bauakademieforen durch, die mit einer Machbarkeitsstudie endeten. Zur Umsetzung kam es wegen unterschiedlicher Interpretationen und im Interessenwiderstreit, weder sachliche Beschlüsse noch personelle Entscheidungen egozentriert zu tragen, nicht. Die Lust am Verhindern spielte eine fast größere Rolle, als die Suche nach sachorientierten Lösungen.

*(bitte weiter blättern)*



Fortsetzung: *Was macht eigentlich unser sogenannter Bauminister.* / Anmerkung

*P pdf 20210315 Seite 3*

Eine Reihe von Institutionen und Berufsgruppen stellen Forderungen an die „Neue Bauakademie“, die sie in ihren eigenen Institutionen hätten umsetzen können. Und, da das nicht geschieht, ist eine Bundesinstitution erforderlich. Natürlich könnte dies die Bundesstiftung Baukultur sein, die sich bereits viele Jahre vor dem erwähnten Finanzierungsbeschluss mit dem Bauakademiegeschehen befasst. Doch diese Bundesstiftung befindet sich in Potsdam. Der bereits vor der Bildung der öffentlich-rechtlichen Bundesstiftung Baukultur gegründete Förderverein ist in Berlin angesiedelt. Die Bundesstiftung Bauakademie wird dagegen in einer bürgerlich-rechtlichen Form geführt, was u.a. darin begründet ist, dass sie den späteren Betrieb durch Spenden und Zustiftungen sicherstellen muss. Seitens des Bundes gibt es bislang eine Art Bemühungszusage.

Die Bundesstiftung Bauakademie existiert seit 2 Jahren. Gegenwärtig wird sie von der stellvertretenden Direktorin geleitet. In dem Team arbeitet bereits eine Reihe von Frauen. Insoweit ist es tendenziös, wenn kritisiert wird, dass jetzt keine renommierte Architektin für die Gründungsdirektion ausgewählt wurde. Übrigens enthielt die Stellenausschreibung keinerlei entsprechenden Architekturhinweis.

In der Satzung der Bundesstiftung werden die Ziele dieser Bundesstiftung u.a. wie folgt beschrieben (Zitat): „Die Stiftung soll als zentrale Dialogplattform auf nationaler Ebene mit internationaler Ausstrahlung den gesamten Bereich des Bauens mit seiner gesellschaftlich durchdringenden Wirkung darstellen und als ein Ort der Reflexion, Produktion und Präsentation ein Abbild der Vielfalt und Visionen des Bauwesens, der Stadtentwicklung, des Wohnens und der Baukultur geben“. Der Schwerpunkt liegt also keinesfalls im ausschließlich Architektonischem

Doch noch einmal, wozu braucht man die Bauakademie? Die Antwort ist einfach: „Man braucht sie!, und zwar

1. mit der Rekonstruktion der Bauakademie wird in Schinkels städtebaulichem Konzept für die westliche Spreeinsel, einer aus dem Landschaftsgarten abgeleiteten und mit kubischen Elementen realisierten Stadtlandschaft, wieder der Schlussstein gesetzt,

2. die Bauakademie soll ein international ausgerichteter Ort der Wissensvermittlung und des Wissensaustausches in den interdisziplinären Gebieten der Architektur, des Wohnungs- und Städtebaus, der Stadt- und Regionalentwicklung sowie den Bereichen der Wertschöpfungskette Bauen sein und dazu beitragen, dass der Lebensraum der Stadtgesellschaft kontinuierlich entwickelt wird und umsetzbare alternative Lösungen im Dialog mit Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik den Bürgern präsentiert und mit ihnen diskutiert werden. Ein guter Nebeneffekt wäre, dass die Öffentliche Hand Anregungen für vorbildliches, nachhaltiges und ästhetisch wertvolles Bauen gewönne.

Wozu braucht man die Institution Bauakademie? Wir leben in einer Welt, deren ökologisches Gleichgewicht gefährdet ist, deren Bevölkerungswachstum dazu führt, dass Menschen hungern und in unwürdigen Wohnverhältnissen ihr Leben fristen, deren Städte explodieren und deren Gebäude durch den Ausstoß von Treibhausgasen einen großen Teil der Erderwärmung verursachen. Fragt man danach, wer sich um diese Probleme national oder international kümmert, werden zwar viele Namen genannt, eine zentrale Institution, die diese Probleme als eine Art „Denkfabrik“ analysiert, aufbereitet und Lösungskonzepte entwickelt, losgelöst vom aktuellen Tagesgeschehen, ist aber nicht erkennbar. Gut, es gibt die Bundesstiftung Baukultur, es gibt viele Forschungsinstitute in Wissenschaft und Wirtschaft, UN-Gremien, die sich um viele Detailfragen kümmern, aber eine Akademie, wie es sie beispielsweise die „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina“ gibt, ist noch nicht darunter. Allerdings wurde bereits im Jahr 1992 auf der Constructa die Forderung erhoben, „dem hochwertigen disziplinären Netz der universitären Einrichtungen der Forschungslandschaft einen ebenso hochwertigen interdisziplinären Partner zur Seite zu stellen.“<sup>1</sup> Danach war man leider diesem Ziel in den vergangenen 25 Jahren trotz entsprechender Aktivitäten von Fördervereinen<sup>2</sup> kaum einen Schritt näher gekommen.

Die bisher geäußerten Vorschläge zur Nutzung des nun neu zu errichtenden Gebäudes der Bauakademie waren von interessierter Seite eher einseitig auf eine Architekturdiskussion ausgerichtet. Es ist richtig, dass diese Akademie auch ein Ort der Auseinandersetzung mit beliebiger Architektur sein muss, aber viel wichtiger ist, dass sie ein Ort der Diskussion über die Gestaltung der erforderlichen Voraussetzungen für Produktivität, Effektivität und steigende Effizienz des Bauens als gesellschaftspolitischen Prozess ist.

*(bitte weiter blättern)*



Fortsetzung: *Was macht eigentlich unser sogenannter Bauminister.* / Anmerkung

*P pdf 20210315 Seite 4*

Zusammenfassend kommt es mit anderen Worten darauf an, in Anknüpfung an eine frühere Tradition den Bereichen der Wertschöpfungskette Bauen, die einen der größten Beiträge zum Bruttosozialprodukt in Deutschland leistet, mit der Institution Bauakademie die dringend erforderliche Plattform und Autorität hinsichtlich Wissenschaft und Forschung auf diesem Gebiet zu verschaffen. Damit kann die Deutsche Bauwirtschaft im umfassenden Sinne bei Berücksichtigung der Folgen der Digitalisierung sowie der KI mit dem Ausbau dieser Positionen wieder eine führende Stellung in der Welt einnehmen.

Es würde sich auszahlen, intellektuell, aber auch ökologisch und ökonomisch. Die Voraussetzungen zur Umsetzung sind inzwischen gegeben. Es gilt, die Chance zu nutzen und mit der Arbeit zu beginnen.

Wolfgang Schoele